Zeitschrift des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Ericeint wöchentlich. — Bezugspreis vierteljährlich 0.60 Rentenmark. — Beftellungen nur durch die Boft, eingetragen in der Reichs-Boftlifte unter Rr. 1628. — Kreuzbandsendungen und Postüberweisungen durch die Berlagsstelle des Berbandes der Steinarbeiter finden nicht statt

Schriftleitung und Berlag in Leipzig, Zeiger Straße 30, IV., (Bolfshaus) Aufgang B oder C. — Tel. 27 503

Die Unzeigengebühr beträgt für die doppeltgespaltene Rleinzeile 0.50 Rentenmart. Aufnahme nur bei vorberiger Gebühren-Ginsendung auf Polifchedtonto Leipzig 56383; Rallierer: L. Geift. Leipzig, Beiter Strake 30. IV. (Bolfshaus). - Rabatt mird nicht gemährt

Nr. 52

Sonnabend, den 27. Dezember 1924

28. Jahrgang

Die Weihnachtsbotichaft vom Menschen.

So innig mie fein andres Reft murgelt bas Weihnachtsfest in der Seele des Bolkes, und wie kein andres Fest offenbart ung das Weihnachtsfest die ganze Külle, die das Bolt an innerem Reichtum besitzt. Das ist nicht Form und nur Sitte. Das ist da im Bolte ein Bedürsnis des Herzens, zu schenken und im Schenken zu erfreuen und der Seele, die da so lange unter dem so ganz anders gearteten Alltag verfummern mußte, wenigstens an Diesem einen Tage einmal Befreiung ju geben im Schenken.

"Sich aufzugeben ift Genug." Diefer Goetheiche Gedante bebeutet keine Forderung, die unster Seele noch wesensstremd ist. Die "ichenkende Tugend" Nietsiches lebt schon heute im Volke. Rur liegt der nach lebendigem Sprudeln ledzende Quell verichüttet unter dem roben Wefen unfrer Beit, und felbft an folch ichentenbem Tage wie dem Weihnachtssest ist die "scherkende Tugend" im Bolle durch die Fesseln des Lohns und Gehalts nur zu sehr ge-

Doch ift fie ba. Es lebt ba im Bolle eine Seele, Die nur im Geben und Mitteilen und Aufgehen glüdlich ist, eine Seele, die nur im Bruder das Ich sühlt. Friede auf Erden! Wenn die Welt einmal so geformt und gestaltet ist, daß Leben nur Bruderdienst und Schwesterfreude bedeutet, dann feiert dieser Jahrhunderte alte Beihnachtsruf endlich feine Bermirflichung.

Das Beihnacktsfest ist barum die prophetische Botschaft vom Menschen. Mensch sein heißt Bruder fein. Rur Gemeinschaft ift Menichentum. Echenkende Liebe. Das ift ber Friede auf Erden Und das ist der Menschheit sittlicher Sinn. Das ist der Menschheit heilige Aufgabe. Das ist der Menschheit eigentlicher, tiefster

Friede auf Erben! Wie oft hat man diesen Ruf seit unsrer Kindheit gepredigt! Jest schreit es so aus unsrer eigenen Seele als Tat in die Welt hinaus. Warum nur ein Tag der schenkenden Liebe? Warum nicht ein Leben, in den das Aufgehen Genuß bedeutet? Warum nicht bie Ordnung des Zusammenseins, in der Schaffen und Streben Lieben ist, weil bas Schaffen und Streben ben Schweftern und Briidern gilt? Warum benn nicht Es foll boch Friede und Liebe auf Erben fein:

Im fampfenden Bolte nur ringt der ewige Weihnachtsruf um seine Befreiung. Nur wer den wirtschaftlich gebundenen Menschen befreit, befreit seine Seele. Nur wer alle wirtschaftlich gebundenen Menschen befreit, befreit die Welt. Gewiß du, doch auch alle. Denn nur Schenken ist tiefstes sittliches Glück. Nur Bruderfühlen if tieffte sittliche Freude. Du! Friede auf Erden! Liebe soll sein! Das ift der hohe sittliche Gedante, in dem die freie Gewertschaftsbewegung des ichaffenden Bolles die Erfüllung ihres Zieles erzwingen wird.

Der Reichsarbeitsvertrag für die deutschen Blafterstein- und Schotterwerte erneut abgeschlossen.

Diefer Rahmentarif mit feiner Schlichtungsordnung hat fich, im großen gangen betrachtet, als ein Mittel gezeigt, die natürlichen Gegenfaße und Streitfragen aus Unternehmung und Arbeit von Zeit zu Zeit auszugleichen. Diefer Ausgleich oder richtiger gelagt, die Berständigung liegt unter Berücksichtigung der herrschenden Birtschaftsordnung im beiderseitigen Interesse. Das wissen auch die Arbeitgeber in dieser Gesteinsgruppe, sie haben aber trosdem den Bertrag zum 31. Dezember 1924 gekündigt, obgleich bieser erst im Mai 1924 nach langwierigen Berhandlungen erneuert wurde. Das Berhandlungsergebnis vom Mai hat die Arbeiter in dieser Gesteinsgruppe durchaus nicht bestriedigt, doch unter dem Drud der Auswirkungen aus der zerrütteten Inflationsperiode mußten sie und ihre Organisationen sich wohl oder übel damals damit ab-Besonders heiß umstritten war die Arbeitszeit und die Ferienfrage. Unsere Kollegen wissen, welche Rolle in jener Zeit und selbstredend heute noch besonders die Arbeitszeit bei allen Larisverhandlungen — auch außerhalb der Steinindustrie — ein-nimmt. An dieser Frage sind deshalb auch in verschiedenen Induftrie- und Berufsgruppen die gentralen Erneuerungen pon Tarifpereinbarungen trop mehrmaligem Anlauf gescheitert, uno polain duntri Die Arbeitgeber burchweg haben in ber Arbeitszeitfrage natürlich den Arbeitern direct entgegengeschte Auffassungen. Den Pflasterstein-Industriellen zum großen Teil waren nun die tarissichen Verseinbarungen vom Mai 1924 viel zu weitgehend, trotz der großen Unzufriedenheit über die Bereinbarungen in Arbeiterkreisen. Die Pflasterstein-Industriellen bescholb und ungeachtet der Stimmung unter ben andern Tariffontrahenten, auf ihrer Generalversammlung, den Tarif wieder zu kündigen. Dieser Beschluß stand nach unstrer Ansicht bamals viel zu seiner Beschluß stand nach unstrer Ansicht bamals viel zu sehr unter dem Einfluß der geschäftlichen Auswirkung der Inflationsperiode und des in jener Zeit noch ungeregelten Reparationsproblems und der damit verbundenen geschäftlichen Unsicherheit, die bei der eigen= artigen Lage der Natursteinindustrie an und für sich sich auch ausdrücke in rein organisatiorischen Angelegenheiten der Stein-industrie. Deshalb ist es durchaus erklärlich, wenn in dieser Stimmung ein nicht kleiner Teil der Unternehmer in der Pjalsterstein= und Schotter-Industrie die im Mai justandegekommene Taxisvereinbarung als eine Fessel empsand, die auch die Rentabilität der Betriebe unangenehm einschnürte. Wie gefagt, ertlärlich war uns schon die Stimmung, nur schwer verftändlich in weiterer Ausschau. Aber das ist letzten Endes ja weniger unsre Ausgabe, hier nach Gründen zu suchen. obgleich sie geeignet sind, die gegenwärtige Lage auf diesem Gebiet in der Natursteininduftrie zu beleuchten.

Es braucht uns nun nicht besonders gu erregen, bag ber neue Bertrags-Entwurf jum eventuellen Neuabschluß des gefündigten Taxifs auch dementsprechend zurechtgestunt war. Er enthielt derartige Beschlechterungen in allen wichtigen Positionen, daß den Arbeitern eine Erneuerung des Rahmentariss unmöglich schien, unmöglich wenn die Arbeitgeber an ihren Forberungen festhiesten.

Beratungen mit den Arbeitgebern gegangen, daß es sich nur darum handele, den Manteltarif für die Pflasterstein= und Schotterwerke auf langere ober furgere Beit außer Rurs gu fegen. Zumal die scharfen Forderungen von der kündigenden Seite auch solche auf der andern ausgelöst hatte.

Die Berhandlungen fanden am 16. und 17. Dezember im Sotel Sehler= Charlottenburg ftatt. Sie murben geleitet von herrn Direttor Rlefeng-Darmftadt, ber burch feine fachliche Berhandlungsführung, unterftütt von einigen Industriellen, jum Beispiel um nur einen der Herren zu nennen, herrn 3 ach mann = Wurzen, viel dazu beigetragen hat, daß nach eingehender Aussprache eine Berftandigung über die heiß umftrittenften Fragen (Arbeitszeit und Ferien) erfolgte. Der § 4 (Arbeitszeit) im neuen Bertrag erhielt folgende Faffung:

Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit beträgt acht Stunden Wenn diese insolge von Witterungseinflüssen oder wegen Be-triebsstörungen nicht geleistet werden, so sind die Aussalltunden auf Anordnung der Betriebsleitung innerhalb der gleichen oder der folgenden Arbeitswoche nachzuholen, so zwar, daß inners halb einer Arbeitswoche nicht länger als 48 Stunden und an einem Arbeitstage nicht

länger als 9 Stunden gearbeitet merden. Außerdem fann die Arbeitszeit, wenn es die wirtichaftlichen Berhaltnisse des Betriebes ersordern, für den ganzen Betrieb oder einzelne Arbeitsgruppen nach Anhörung der gesch lichen Betriebsvertretung durch die Betriebsleitung bis zu 54 Stunden je Woche festgesetht werden. Für diese auf Anordnung der Betriebsleitung geleisteten Mehrstunden werden 15 Proz. des für den bestreffenden Arbeiter in Betracht kommenden Normalstundenlohnes als Zuschlag gewährt.

Damit hat diefer Paragraph ein andres, befferes Geficht betommen wie im noch gultigen Bertrag und wie es im Bertrags: Entwurf ber Arbeitgeber herausschaute.

Alle andern Bestimmungen bes noch laufenden Bertrages bleiben, abgesehen von einigen unmesentlichen redaktionellen Aenderungen, unverändert bestehen!

Aus dem Ergebnis der zweitägigen Berhandlung ist ersichtlich sich der Kampf fast ausschließlich auf die Arbeitszeit ton gentrierte und daß, als diefer zu unfern Gunften entschieden, bas Entgegentommen ber Unternehmer ericopft war. Es gelang uns zwar noch, die von den Unternehmern geforderten Berichlechterungen ber wichtigsten Bertragsbestimmungen ab zu-mehren, doch konnten wir weitergehandere Berbesserungen nicht erzielen. Letzteres war sa auch nach Lage ber Dinge nicht zu erwarten, so daß wir mit dem Ergebnis der Berhandlungen gufrieden sein können. Es liegt nunmehr an den Kollegen in der Pflasterstein- und Schotterindustrie, aus diesem zentralen Abstommen die ihnen zustehenden Rechte ungeschmälert in Ansspruch zu nehmen; dabei darf selbstwerskändlich nicht übersehen werden, daß der Bertrag auch Pflichten enthält. Ja, die Erfüllung dieser Pflichten, die Boraussehung für die Erlangung der Rechte ist. Wir haben als Organisation, gestügt auf die Pflasterstein und Schotterindustrie, gewiß noch viele Winsche und durchaus berechtigte Forderungen sür den Nahmeninhalt des hier in Betracht kommenden Tarises. Sie zu verwirklichen ist unste Aufgabe dazu bedarf es natürlich der Mitarbeit jedes einzelnen, die freiwilliger, straffer äußert in zugehörigfeit und ebensolcher Difziplin. Die Mitarbeit liegt aber auch im wesentlichen in ber Respettierung ber tariflichen Bereinbarung und ber Entscheidungen ber tariflichen Schlichtungs-instanzen! Wir verlangen bas natürlich auch von ber andern Seite, aber es schadet uns nichts als Arbeiterorganisation und Taristontrahent, wenn wir hier mit gutem Beispiel vorangehen.

Der erneute Bertrag tritt mit bem 1. Januar 1925 in Rraft gilt unter benfelben Bestimmungen wie der gefündigte auf unbestimmte Zeit mit vierteljährlicher Kundigung bis jum Schluß eines Ralenderjahres.

Die Drudlegung wird sosort erfolgen, damit die in Frage kommenden Kollegen recht bald in den Besig des erneuten Vertrages

Währungssicherung. Steuererleichterung und Breisabbau.

Die düsteren Wolfen, die so lange den deutschen Wirtschaftshorizont bedecten, beginnen sich langfam zu gerteilen. Wenn por erst auch nur wenige lichte Stellen bemerkbar werden, so fünden sie doch die eintretende Besserung des wirtschaftlichen Wetterstandes an, verraten. daß hinter den Wolken die Sonne lacht, die auch dem deutschen Bolke wieder scheinen soll. Was sich sier in den ersten Anzeichen eines Neuauflebens der deutschen Wirtschaft ankündigt, ist der Sicherung der deutschen Währung zu danken. Ihre Stabilisierung auf Aentenmankgrundlage war ein Experiment, das nur unter gemissen Boraussetzungen gluden konnte. Sierzu gehörte insbesondere das Bertrauen des Bolkes in die Wertgeltung ber Rentenmark. Das Experiment ist gelungen, weil das Volk nur diese eine Hoffnung besah, aus den Köten der Instation heraus-zukommen. Allein unter diesem Iwange brachte es den Glauben auf, der die Rentenmark die dahin getragen und die deutsche Wirtschaft vor einer neuen Inflation bewahrt hat. Erst nachdem diese Basis gegeben war, konnte an die Sanierung der Neichsfinanzen herangetreten und versucht werden, in das hier vorhandene Chaos wieder Ordnung zu schaffen. Auch das ist geschehen! Der Reichs-haushalt befindet sich im Gleichgewicht; die Ausgaben des Reichs werden wieder durch Steuereinnahmen gedeckt.

Noch por einem Jahre ichien diese Entwicklung nahezu unmöglich, und es hat an Zweiflern nicht gefehlt, die fich von ben unternommenen Sanieruengsmagnahmen nichts versprachen. Gang glatt und reibungslos hat sich die Sanierung auch nicht vollzogen. Es waren schwere Opser, die der werktätigen Bewölkerung in der steuerlichen Belastung, dem Abbau der Beamten, Angestellten und Arbeitern zugemutet wurden, in der gleichen Zeit, wo die Stabilissierungskrise mit ihrer steigenden Arbeitslosiaseit und Zunahme der Kurzarbe it einselzte. Berickärst wurde dieser Zustand dadurch. daß die Stabilifierung der Währung ben erwarteten Preisabbau

suchten, als die Preise für den unmittelbaren Lebensbedarf wieder ftiegen. Der von der Reichsregierung im September d. 3. unternommene Borftof gegen die Preissteigerung sowie der Bersuch einer Breissentung blieb ohne Erfolg. Was die Reichsregierung an Kohlensteuer, Umsausteuer und Ermäßigung des Frachtiarifs gewährte, wurde von den Produzenten wie Händlern als willsommene Erhöhung ihres Gewinns in Anspruch genommen, sloß in ihre Tasche. Die Berbraucher hatten das leere Nachsehen.

Rach dem neuen Saushaltplan des Reichs beruhen deffen Ginnahmen jum größten Teil auf indirekten Steuern, Die das doppelte ber direften Steuern ergeben. Um bedeutsamsten ift hiervon bie Umfatfteuer. Die Wirfung ber indireften Steuern ift befannt, fie verteuern die von ihr belasteten Erzeugnisse und werden restlos auf den Berbraucher abgemälzt. Besonders verteuernd mirkt hierbei die Umjahsteuer, weil sie von einer Ware wiederholt erhoben wird, und zwar so oft, als sie auf ihrem Wege zum Verbraucher in verschiedene Hände kommt. Dennoch vermag sie die hohen Preise der Produzenten und Händler nicht zu erklären. Wenn von dieser Seite eine 15 bis 20prozentige Belastung behauptet wird, so ist das Spiegelsechterei, denn im Durchschnitt geht die durch die Umfatsteuer herbeigeführte Verteuerung ber Waren nicht über 5 Prozent hinaus. Auch bas ift zweifellos eine beträchtliche Belastung, die bei der geschwächten Kauffraft des deutschen Boltes auf dem Inlandsmarkt hemmend einwirken, wie die Exportfähig-teit der deutschen Industrie ungünstig beeinslussen muß.

Dennoch gehen die Behauptungen der Broduzenten viel zu weit, wenn sie die Steuerbelastung als hauptsächlichte Ursache der auf der deutschen Wirtichaft ruhenden Lahmung hinftellen. bem fie fich Jahre hindurch in gunehmendem Mage von der Steuerleistung brückten, mag es ihnen jest freilich unbequem sein, schärfer angesaßt zu werden. In weit höherem Grade als von der Steuergesetzung wurde die Wirtschaft von der politischen Unsicherheit der schwebenden Reparationsfrage, der Besetzung des Ruhrgebiets, dem herrschen Kapitalmangel und dem Fehlen der für eine zielbewußte Wirtschaftspolitik erforderlichen Bewegungs freiheit betreffen. Judem war die Rentenmark nur Inkands-zahlungsmittel und Provisorium. Auf die Dauer konnte deshalb die Stabilisierung der Mark, die Beseitigung einer Inflationsgefahr nur durch die Schaffung einer Goldgrundlage für die deutsche Bahrung ereicht werden, wozu bem Reiche die Mittel fehlten. Das Londoner Abkommen hat bem Reiche zu biesen Mitteln

verholfen. Die Reparationsfrage fand eine vorläufige Regelung, die internationale Anleihe kam zustande. Weiter ist die Ruhr= befegung im mefentlichen aufgehoben, bie Boll- und Steuervermaltung im gesamten beseiten Gebiet flegt wieder in bentichen Sanden, die Micumvertrage find beseitigt, es besteht tein Loch im Beften mehr, die Mirtschaftseinheit des Deutschen Reiches ist wieder hergestellt. Das sind so erhebliche Aenberungen, daß sie ber beutschen Finanzwirtschaft die lange entbehrte seste und sichere Grundlage geben. Gleichzeitig sehen sie die Reichsregierung in den Stand, gewife Steuererleichterungen vorzunehmen, Die fich auf die Umfag- und Gintommenssteuer erstreden. Rach Annahme Londoner Abkommens murbe die Umfatsteuer von 21/2 auf 2 Prod. herabgesett. Bom 1. Januar 1925 soll eine weitere Berab setzung auf 1½ Proz. eintreten und besteht Aussicht, sie bis auf 1 Proz. zu vermindern. Die sogenannte Luxussteuer, die im wesentlichen die Besteuerung von Qualtitätsarbeiten darstellt, wird von 15 auf 10 Brog, herabgefest; ferner werden bie Gage ber Borfenumfahfteuer gefentt.

Von besonderer Bedeutung für die Arbeiter sind die für die Einfommensteuer und den Lohnabzug vorgesehenen Aenderungen. Bisher betrug das steuersreie Arbeitseinsommen monatslich 50 Mt., jährlich also 600 Mt. Das steuersreie Arbeitseinssommen wird num erhöht auf monatsich 60 Mt. oder jährlich 200 Mt. 720 Mt. In der Praxis geht die Steuerfreiheit noch etwas weiter, weil in Zukunft die ganz kleinen Steuerbeträge die zur Höhe von 89 Pfg. monatlich oder 20 Pfg. wöchentlich nicht mehr erhoben werden sollen. Unter Wegfall dieser Steuerbeträge bleibt in der Folge, und zwar mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. ab steuerfrei: bei einem unverheirateten Steuerpflichtigen Gintommenvon 875 Mt.

,,	**	pergetrateten	Steuerpflia):	tigen ohne Kinder				٠.
				ein Gintommen	73	889	,,	1
22	29	,,	,,	mit 1 Rind ein	6			
				Einkommen	,,	906	. ,,	4:
**	19	**	,,,	mit 2 Kindern				4.
			7.	ein Einkommen	,,	929	,,	3
,,	39	,,	, ,,	mit 3 Kindenn				
				ein Einkommen	,,	958	**	14
"	"	,,	* "	mit 4 Kindern				32
				ein Einkommen	,,	1000	**	
"	. ,,	, ,,	,,,	mit 6 Kindern		1		
				ein Einkommen	,,	1167	19	
,,	"	,,	,,	mit 8 Kindern		i.		
				ein Eintommen	,,	2000	,,	
				the same of the same of	0 500	0 8 6 8	-6	

Ein ahnliches Entgegentommen foll ber Landwirtschaft, bem Gewerbe und Sandel burch Berabsehung ber Gintommensfteuer-

vorauszahlungen gezeigt werden. Die mit diesem Vorgehen verbundenen volkswirtschaftlichen Absichten geben nach zwei Richtungen. Auf ber einen Seite will bie Regierung die Steuergahler entlaften, auf ber andern ben für die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens unbedingt notwendigen Breisabbau fordern. Wie im Ceptember fordert fie auch jest wieder die Brodugenten und Sandler gur Unterftugung ihrer Bestrebungen auf. Mit welchem Erfolge, zeigt eine Kundgebung bes Reichsverbandes ber beutschen Industrie und der Vereinigung ber deutschen Arbeitgeberverbande, in der die Magnahmen der Re-gierung als für einen Preisabbau ungenügend und ergebnislos bezeichnet werden, wenn sie nicht durch eine Berlängerung der Arbeitszeit und Berhinderung weiterer Lohnsteigerungen ihre Ergänzung sinden. Man kennt diese Weise! Es ist die alte Litanei, die immer auf den gleichen Schluß hinausläuft, daß man nicht will! Mit wesentlich größerem Necht können die Arbeiter das Borgehen der Regierung beanstanden, denn jür sie bes deutet die Steuerermäßigung eine Bagatelle. Das ist umso aufreizender, als noch im ersten Haldighr dieses Jahres trog der starken Arbeitslosigkeit drei Fünftel der gesamten Einsommensteuer durch Lohn= und Gehaltssteuern, also durch die Arbeitnehmer ausgebracht wurden. Bei dem Ber-halten der Industriellen ist die für die Wederbeledung des In-Die Berhandlungskommission der beteiligten drei Arbeiter- nicht brachte. Das hielt die Unternehmer nicht ab, rücksichtslos mit der Industriellen ist die für die Wiederbelebung des Inorganisationen ist deshalb auch mit der Empfindung zu den Lohnabbau vorzugehen, den sie selbst dann noch durchzusehen landverkehrs wie des Exports notwendige Senkung der Preise von

einem Appell an die wirtschaftliche und soziale Ginficht des großtapitalistischen Unternehmertums nicht zu erwarten. Diese tann nur unter bem Drude eines ftarten wirtschaftlichen 3manges qustande kommen, ben auszuüben jedoch die Regierung nicht ben

Für den Achtstundentag.

Bichtige Ergebnisse ber missenschaftlichen orschung. Das Internationale Arbeitsamt hat im Rovemberheft seiner "Revue internationale du travail" die Ergebnisse hochwichtiger missenschaftlicher Forschungsarbeit über Achtftundentag und industrielle Produktion veröffentlicht. Sargant Florence, der Berfasser dieser Arbeit, hat die ihr zugrundeliegenden Forschungen jum großen Teil selbst in Amerika und England angestellt. Sein Augenmert richtet er ebenso wie Otto Lippmann ausschließlich auf ben Einfluß der Arbeitszeit auf die Broduktion, und zwar in rein privatwirtschaftlidem Sinne. Das heißt er fragt nicht nach ben Wirkungen ber turgen Arbeitszeit auf die Gesundheit und Rultur ber Arbeiterschaft. Ja, er stellt nicht einmal die volkswirtschaftlich wichtige Frage nach bestimöglichem Schutz der gesamten Arbeitstraft gegen porzeitige Abnühung. Er untersucht die Arbeitszeitfrage nur vom Gesichtspunkt des einzelnen Unternehmers aus. Um so wich-Die bisherigen tiger sind die Ergebnisse, zu denen er gelangt. Die bisherigen Gorfchungen über die Wirfung der Arbeitszeit wiesen verschiedene Mangel auf. Die Ausfünfte der Unternehmer, die fie gelegentlich anf zugesandten Fragebogen erteilen, muß man, fagt G. Florence, als oberflächlich und einseitig gesärbt von der hand weisen. Die Feststellungen der Laboratorien, Ingenieure usw. leiden zumeist darunter, daß fie den Ginfluß andrer Faktoren als die Arbeitszeit oft nicht genug berücklichtigen. Treien doch mit der Beränderung ber Arbeitszeit oft auch andre Beränderungen der Arbeitsmethoden, Bezahlung usw. ein. Es ist deshalb als Ergänzung dieser Forschung notwendig, die Arbeitsverrichtung einer größeren Anzahl von Arbeitern auf Grund fehr forgfältiger Bcobachtungen gu untersuchen Die Ergebnisse einer solchen Untersuchung werden viel zuverlässiger fein als die allgemeinen Angaben, welche über ben ganzen Betrieb gemacht werden. Sargant Florence selbst hat eine große Anzahl "Arbeitskurven" versertigt, welche die Wirkung der Arbeitszeit auf bie Arbeitsleiftung, das Steigen und Sinken der letzteren in den einzelnen Arbeitsstunden zur Darstellung bringen.

Die vier Arten der Arbeit. Fragt man nach ben Birtungen der Arbeitszeit auf die Produktion, so soll die Forschung sich in erster Linie nicht darauf erstreden, ob die Arbeit von Männern ober von Frauen und Jugendlichen verrichtet wird und auch nicht bie Raffen= und Nationalitätsanterschiede der Arbeiter besonders berudfichtigen. Den fehr lehrreichen Ausführungen Sargant Florences zufolge treten die Wirfungen der Arbeitszeitverfürzungen ober Berlängerung für Männer und Frauen oder Jugendliche in gleicher Beife ein; auch mas die verschiedenen Raffen anbelangt, tann man wohl behaupten, daß sie sich in ziemlich gleicher Beise ben Produktionsverhältnissen anpassen können. Die Art der Betriebs= führung, nicht aber die Anpassungsmöglichkeit der Arbeiter ist bei den einzelnen Raffen und Nationalitäten verschieden.

Große Unterschiede ergeben sich dagegen durch ben Bergleich ber vericiedenen Arbeitsverrichtungen. Bier Arbeitsinpen merben von Sargant Florence verglichen. 1. Die halbautomatische, mecha-nische Arbeit. Der Arbeiter hat bei dieser Art Arbeit als einzige Funttion die Maschine ju bedienen, manchmal auch fie in Bewegung au fegen ober anzuhalten. 2. Mustelarbeit. 3. Gefchidlichteit erforbernde Handarbeit. 4. Intelligenz und Aufmerksamkeit erfor-bernde Arbeit. Die Wirkungen der Arbeitszeit find bei biesen Gruppen verschieden. Für sämtliche Gruppen stellt Sargant Flo-rence aufschluftreiche Tabellen auf, aus denen hervorgeht, daß die Arbeiter, welche mechanische halbautomatische oder ganzautomatische Arbeit an der Maschine verrichten — Arbeiten, bei benen sie mährend der Arbeitsverrichtung zumeist oft aussetzen miljen — gegen eine Arbeitszeitverlängerung am wenigften empfindlich find, bas heißt, daß ihre Arbeitsleiftung bis in die späten Stunden hinein den verhältnismäßig geringsten Beränderungen unterworfen ift. Tropbem fann bavon teine Rede fein, daß ber Broduttionsertrag felbit bei gang automatischen Arbeiten bei beliebiger Arbeitszeitverlan gerung gleichbleiben tann. Dies ift abfolut falich. Die Birtungen der Ermudung tommen auch bei ber automatischen Bedienung der nissen, die durch Arbeitszeitverkurzung erreicht werden. Gin hohes

Majdine in finfenden Leistungen zum Ausbrud. Es gibt über-Saupt feine industrielle Tätigfeit, bei ber ber Ertrag volltommen von der Maschine abhängt und mit der Erhöhung der Arbeitszeit im gleichen Maß steigt. Zahlreiche Versuche haben bewiesen, daß die Arbeiter felbft bei diefen Arbeiten infolge der Ermudung an Spannfraft verlieren und der Ertrag fintt. So jum eBispiel in einzelnen Fällen in ben Rachmittagsstunden, in der zweiten Stunde um 5,1 Prozent, in ber britten um 7,2 Prozent und in ber vierten um 12,6 Prozent. Als Grundlage des Bergleichs tann am beften die halbautomatische Arbeit an der Maschine dienen. Kann man beweisen, daß bei dieser Arbeit der Ertrag bei der 48-Stunden-Woche auf dem gleichen Stand bleibt wie bei längerer Arbeitsdauer, fo folgt daraus ohne weiteres, daß der Ertrag bei den andern Arten der Arbeit (Mustelarbeit, Geschicklichkeits=, Intelligengarbeit), wo die Ermudung viel mehr in Erscheinung tritt, burch Berfürzung der Arbeitszeit fich unbedingt erhöhen muß.

erhöhter Ertrag Arbeitszeitverfürzung -Selbst bei halbautomatischen Arbeiten an der Maschine, worüber gelagt murde, daß fie die Ermubungserscheinungen in geringerem Grade hervorrufen als die andern Arbeiten, und wo die Rolle der Uebung und des Arbeitsrhnihmus eine große ertragfördernde Wirkung hat, murde bei Arbeitszeitverfürzung in fast allen Fällen ex-höhte Leistung beobachtet. Forschungen während des Krieges in England haben ergeben, daß bei einer folden Arbeit nach Berabsetzung der Arbeitszeit von 66,2 auf 54,8 Stunden der Tagesertrag der Arbeit sich um 11 Prozent erhöht und bei einer weiteren Ber fürzung von 54,8 auf 45,6 Stunden nur um 2 Prozent verminder hat. Es werden noch drei andre ähnliche Forschungsergebnisse mitgeteilt. Das lette, aus ber jungften Beit entnommen, zeigte nach einer Herabsetzung der Arbeitszeit von 49,5 Stunden auf 46,2 Stunden nach einiger Zeit eine Erhöhung des Ertrages um 22 Prozent. Es gibt jedoch wenige mechanische Arbeiten, bei benen in den let-Tagesstunden bedeutend weniger erzeugt wird als in ben früheren. Bei Mustelarbeit war in den beobachteten Fällen bei einer Berkurzung ber Arbeitszeit von 58,2 auf 51,2 Stunden die Erhöhung der Stundenleistung um 39 Prozent und der Tages leistung um 22 Prozent. In einem andern Fall der Mustelarbeit bei Herabsetung der Arbeitszeit von 68,3 auf 57 Stunden war eine Erhöhung der Stundenleistung um 42 Prozent, der Tagesleistung um 19 Prozent ju verzeichnen. Die Berfürzung der Arbeitszeit hatte nicht nur bei ben früheren Ertrag, sondern darüber hinaus noch eine wesentliche Steigerung zur Folge. Die Ginschaltung einer Anzahl von Ruhepausen 5 bis 10 Minuten) fann den Ertrag der Mustelarbeit in einem Mage steigern, daß nicht nur der Arbeitsgeitausfall wettgemacht, sondern barüber hinaus ein bedeutender Mehrertrag erzielt wird. Die Forschungen des englischen Untersuchungsausschusses für die Ermübung in der Industrie, wie die Taylors, haben dies einwandfrei bewiesen. Auch hierfür gibt Sargant Florence eine Anzahl wichtiger Belege. Bei Arbeitern die Geschicklichkeit, Intelligeng und Aufmerksamkeit erforbern, hat bie Berfürzung der Arbeitszeit infolge ber Berringerung ber Ermubung eine noch viel größere Erhöhung des Ertrages zur Folge als bei ben bisher behandelten Arbeitsverrichtungen. Der Raummangel verbietet uns, die hierfur angeführten fehr michtigen Belege hier wiederzugeben.

Die Mehrzahl der Arbeiter verrichtet teine automatische Arbeit. Es herrscht vielfach die falsche Meinung, als ob heute, im Zeitalter ber Maschine, die meisten in einem Betrieb beschäftigten Arbeiter eine rein mechanische, automatische Arbeit verrichten murden. Dem ift nicht fo, sondern die andern Arten ber Arbeit find gegenwärtig porherrichend. Cargant Alorence bringt eine aufschlugreiche Tabelle für eine ameritanische Munitionsfabrit. Hier wurden beschäftigt mit Intelligenze und Kopfarbeit 17,6 Prozent der Arbeiter, mit Geschickleitsarbeit 10,2 Prozent, mit Mustelarbeit 17,7 Prozent, mit halbautomatischer Majdinenbedienung 16.4 Prozent, mit gang automatifter Majdinenbedienung 15,9 Prozent, mit verschiedenartigen Arbeitsverrichtungen 22,2 Prozent. Die letzteren Arbeiten gehören zumeist in die Rategorie der Geschickliebteitsarbeiten.

Die Ersparnisse ber Arbeitszeitverfürzung Die Unternehmer reben immer von der Verschwendung, die bei der Berkurzung der Arbeitszeit daraus erwächft, daß die Maschinen nicht voll ausgenütt werden und eine Angahl andrer Untoften die ange Beit meiterlaufen. Gie reben aber nicht von ben Erfpar-

Berdienst Sargant Florences ist es, diese Ersparnisse fehr eingehen und überzeugend bargeftellt und veranschaulidit ju haben. Bei ver fürzter Arbeitszeit wird die Erzeugung gleichmäßiger. Die maschinelle Ausruftung tann dem angepaßt werden, mahrend jest oft duviel Maschinen usw — immer im hindlick auf eine maximale Arbeitsleistung — bezeitgestellt werden muffen. Oft konnte man bei verfürzter Arbeitszeit, bei der die Arbeiter mit mehr Fleiß und Bünttlichkeit arbeiten, die Bahl ber für bie Bedienung einer Maichine nötigen Belegschaft reduzieren. So mußten in Betrieben, die vom 3meis jum Dreischichtensustem übergegangen find, für die Beis zung der Hochöfen statt 18 Arbeiter 21 (und nicht 27), in einem andern statt 90 Arbeiter 102 (und nicht 135) eingestellt werden. In manden Industriezweigen hat der ununterbrochene Betrieb mit drei Schichten pro 8 Stunden riefige Borteile gegenliber dem 3meis schichtensustem mit 9 oder 10 Stunden Arbeit für die Belegschaft. Der Arbeitsertrag ist bei dem letzteren viel geringer, wie dies die Untersuchungen über die Ermüdung der Industriearbeiter flar erweisen. Aus diesem Grund hat jum Beispiel Lord Leverholme ben' Sechsstundentag mit vier Schichten zu sechs Sturben und eine gleichmäßige Ausnühung der Maschinenausrüstung bestürwortet. Es gibt dann eine ganze Anzahl Untoften, die mit der Arbeitszeit gufam= menhängen und durch deren Berkurzung sinken (Beigung, Beleuch tung usw.). Andre Vorteile der Arbeitszeitverkurzung, die auch eine wirtschaftliche Bedeutung haben, find Abnahme der Unfalle, die bekannterweise in den letten Stunden einer langen Arbeitszeit am häufigsten sind, die Berringerung der Unständigkeit der Arbeiter, die der Produktion in großem Mage abträglich ift, und auch der Streiks,

die oft um die Arbeitszeitverfürzung geführt werden. Die Schlukfolgerungen Für ben Achtftundentag! Sargant Florences aus feinen wiffenschaftlichen Forschungen find an mehreren Stellen enthalten und alle sprechen für den Achtstun-dentag. An der einen Stelle heißt es: "Sämtlite direkten Angaben, welche fich auf die halbautomatische Daschinenbedienung begieben, find für die Berabsetung ber Arbeitszeit von neun auf acht Stunden gunftig. Roch mehr ist dies der Fall für Geschicklickeits-arbeiten." An andere Stelle: "Die 48-Stunden-Woche ist ohne Zweisel die beste Arbeitskauer für einen beständigen Arbeitsertrag. Durch Verlängerung dieser Arbeitsdauer könnte man bei einer großen Anzahl von Arbeitsverrichtungen, wo die Maschinen die Sauptrolle fpielen, die Produttion vielleicht fteigern. In einem bestimmten Betrieb ift es aber so ichwer, je nach ben verschiebenen Arbeitsverrichtungen, andre Arbeitszeiten einzuführen. foll man ein einheitliches Spftem festjegen und im Betrieb als allgemeine Regel die Arbeitszeit annehmen, die ber burchichnittlichen Art ber Arbeitsverrichtung und dem burchschnittlichen Arbeiter am meiften entspricht. Wenn man die industriellen Arbeitsverrich tungen zusammenfaßt und sämtliche wirtschaftlichen Gesichtspunkte berudfichtigt, fo tann man eine Arbeitsmoche mit weniger als 48 Stunden mit ebenso guten Gründen befürworten, wie die Arbeitswoche mit über 48 Stunden. Will man aber — was notwens für ben Betrieb eine burdichnittliche Arbeitszeit für alle bort beschäftigten Arbeiter bestimmen, fo bedeutet die 48-Stunden= Woche die wirtschaftlich bestmögliche Lösung."

Aus den Zahlkellen und für die Zahlkellen.

Unfre Lohntampfe. Streit in Elgershaufen (Pflafterfteinarbeiter im Kasseler Städtischen Tusssteinbruch). In Raumünzach (Betrieb Trentini). In Gudensberg Fa. Wegener, Pflasterund Schotterbetrieb.

Weiperrt. In Detmold und Siddefen die Betriebe Deier ind Maier u. Sohn.

Bugng fernhalten: Außer den Orten, die unter Streif und Sperre genannt sind aus dem Ruhrfohlen Sandsieingebiet.

Erledigt. Die Sperre über ben Plat ber Firma Damm in Friedberg (Seffen).

Un die Granitarbeiter! In der Nr. 46 vom 15. November 1924 richteten wir unter porftehendem Stichwort die bringende Mahnung an die Granitarbeiter unseres Berbandes, den Betrieb: "Granitz und Diabaswerke P Burger, Dr. "Ing." in Baumholder für immer und unter allen Umständen zu meiden. Die Begründung zu dieser Mahnung gefällt selbstversständlich, und wie vorauszuschen war, Herrn P. Burger, Dr.-Ing.,

Weihnacht im Steinbruch.

Zu Weihnacht schwieg der Bruch, Des Berges Wunde zeigte braune, rote, blaue Farben, Ein Silberglanz umhaucht das Ganze. Großes Schweigen.

Und aus dem Steine löst sich's aus: Ein großes herrliches Gestalten. Gemeinschatt steht im Strahlenglanz: Der Nazarener mit dem Schlegel.

Und morgen gehen wir ans Werk, Der Nazarener lebt in uns. Die steinerne Welt wird Sozialismus!

Aus dem Wetterwinkel.

Wenn die nachstehenden Weihnachtsgedanken und Erinnerungen den Steinklopfern zu Gesicht kommen, dann ist das Weihnachtssest schon fast vorüber und hängt in seinem Abstaum nur noch auf dem blinden 3. Feieriag, der heuer, infolge des nahen Sonntags, wohl alleitig in Kauf genommen werden muß. Pamit wird sogar, ob man will oder nicht, das diesjährige Weihnachtsjest 4 Feieriage umfassen Man denke: Bier Ruhetage hintereinander durch Geset, Sitte und Kalender-Zusall! Ob da nicht belieflich die Steinklopfer Stife und Kalender-zufall! Ob da nicht Puleflich die Steinflopfer Großföpse oder Unternehmer auf den genialen Gedanken kommen, diese Tage einsach als tarifliche Ferien gelten du lassen? Das wäre natürlich die einfachste Lösung und kostete ihnen nichts. Diese vier Ruhetage fallen tatsächlich den Steinflopsern nur so in den Schoß, während sitt 4 tarifliche Ruhetage, sogenannte Ferien, mindestens Isahre ununterbrochen gearbeitet werden muß, und nach der neueren Forderung der sog. Arbeitgeber der Steinflopser sollen sogar die mühsam erquälten und mit dem Schlägel jahrelang zusammensche konn Kerien und wertellen wenn irrendelieren über 20 Isahre ob bieser neue Arbeitgeber-Ferien-Borschlag gescheit, dumm ober streibeiniges Pferd, der Zusammenhang tam mir in jenen Jahren schaft, auch nicht, ob meine Anregung, aus Ansah der 4 Weih-nie recht zum Bewuhtsein und des hatte auch sein Gutes. Jede ge-nachis-Ruhetage, genialer ist wie der Ferienvorschlag der Unter- ringste Kleinigkeit entschädigt für alle hochgesvannten Wünsche

nehmer. doch erstaunt würde ich sicher nicht jein wenn sie ihren Borchlag zugunften meiner Unregung zurudzienen wurden. Laffen wir den Herren dazu noch etwas Bebenkzeit.

(Redaktion: Diese Darstellung des "Steinklopfer-Hannes" ist nunmehr überholt durch den Neuabschlug des Reichsarbeitsver-iregs. In diesem Neuabschluß wurde die Forderung der Arbeits geber nicht ausgenommen. Wir glaubten aber trogdem die Aus-klübeurgen nicht kreichen zu sellen weil in der Tot die Arbeitscher führungen nicht streichen zu sollen, weil in ber Tat die Arbeitgeber die gloffierte Forderung aufgestellt hatten.)

In ben Steinklopferfamilien und natürlich auch in andern gleidjer Art, werden ficherlich Mann und Frau rechnen und nochmals redmen, um herausbutüfteln, wie sie am besten mit dem halben Wochenlohn aus der Weihnachts-Festwoche, die streng genommen nur 21/2 Arbeitstage aufweist, mirtschaften und austommen tonnen. Dies mirkliche Kunftftud bringt felbstrebend tein Steinklopfer, feine woch fo im Rechnen und Streden eingefuchste erfahrene Hausfrau fertig, benn alle Erwägungen laffen, wenn nichts gum "Zuseben" fertig, denn alle Erwagungen iassen, wenn nichts zum "Jasegen rotharden ist, nur zwei Möglichteiten offen. Kann beim Bäder, Kramer, Fleischer usw. nichts ohne sofortige Bezahlung "gekauft" werden, dann bleibt nur übrig: "Borlchuffasen vom sogenannten Arbeitgeber. Borausgesetzt, dat der letztere nicht den Steinklopfer vor Beginn des Weihnachtsseites dem Stempelmann auf dem Arbeitsnachweis überwiesen hat. Kommt also mirklich für ben Sieinklopfer ein richtiger Arbeitgeber in Frage, bann muß dieser einmal über etwas stülfiges Geld verstügen, heute eine schwere Zumutung, die sie selbst — ob mit Recht oder Unrecht — immer betonen und zum zweiten und vor allen Dingen muß er auch über bas nötige "Berstebstemich" von der Unmöglichkeit, mit dem fnappen halben Wochenlohn 2 Wochen aussommen ju follen, versügen. Also zwei gute Eigenschaften sind dies, die der Steinklopfer und seine Hauskrau bei ihren Weihnachtsgedanken zu beachten haben. Das sind überhaupt solde Gebanken, die nach Geogmütterwens Ueber-lieserung und der uns eingepaukten Schulweisheit Freude, Friede, Glück in jeder Familie auslösen sollen Soskehtes auch geschrieben schwarz auf weiß in dem Buh. was "das Buch der And gestarteven stimatz und weig in dem Su. 1. was "dus Sand bet Bücher" vorstellt. Und wir wissen mittlerweile, was dort in dieser Beziehung steht, ist Theorie! Die Wirklichkeit ist etwa so. Be-dauernswerter Vater und Mutter aus dem Arbeitsmännervolt, wenn Arbeitslosigkeit eure Weihnachtsgedarken auf Freude und Glüd verdrängen. Ich — der Steinklopser-hannes — sehe in Ge-danken die großen Augen eurer Buben und Mädels und sehe daneben die rollgepfropften Laben, beren Inhaber mit ungufriebenem Gesicht die nichtvertauften Sachen der Rinder-Freude wieder in Riften vernaden! Daneben fehe ich weiter bie Gleichgültigfeit, bas Ungeschid und folgebeffen bie Donnacht ber gesamten Arbeitsmäuner, diefen alten eingewurgelten Jammerzuftand ein für allemal zu beseitigen.

Wenn ich nun meine Weihnachtsgebanfen aus der Kinderzeit ausgrabe dann war in der Tat die Borfreude, das Hoffen und Münschen immer das beste, wo sollte auch das andre, die Verwirklichung herkommen? Schrumpste diese auch noch so sehr zusammen, z. B. vom großen Schautelpserd auf ein altes geschenktes, kilmmerliches dreibeiniges Pferd, der Zusammenhang tam mir in jenen Jahren nie recht aum Bewuhtsein und das hatte auch sein Gutes. Jede ge-

und Hoffnungen. Unfre bescheidene und größte Freude war immer, daß die Mutter selbst den Weihnachtstuchen badte und formte. Wie fie das überhaupt möglich machte von dem knappen Steinklopfer= Ichn des Baters, ist mir heute noch ein Rätsel geblieben. Am ersten Beleitag früh und nachmittags durften wir ungehindert gulangen, das heißt soviel nehmen und essen, wie es uns Kindern behagte, das war etwas außerordentliches. Am 2. Testtag wurde allerdings wieder zugeteilt. Dann wurde wieder gehosit auf das nächste Weihnachtsselt. Eiwas tahl und nüchtern ist don die Erinnerung in der schriftlichen Fixierung, und doch möchte ich diese nicht missen!

Die Weihnachtsgedanken konzentrieren sich wohl immer und sast ausnahmslos in den Steinklopfer- und sonstigen Arbeiters amilien nur auf die Kinder, wobei Steinklopf: samt Frau meistens leer ausgehen. Daran ändert sich auch fehr felten etwas, wenn die Stupsnesen und Hosenmaße groß geworden sind, ja, so groß, daß sie schliehlich gar selber schon Familie haben. Sie steden trogdem allefamt noch allzu gern ihre Fuße unter der Eltern Tisch und mertwürdig, ste haben zu Hause noch sehr oft den großen fragenden Kinderblick, der wünscht und haben möchte. Das ist wohl so der Welt Lauf im Auf und Ab.

Alle biefe Feste zeigen immer von neuem infolge ber Lehneinbuße, das drückende Los des arbeitenden Bolkes. Jede Freude an diesen Festiagen wird dadurch den Familienverantworte lichen getrubt. Dieses Los zeitigt auch ein wirtliches — Selben-tum besonders unter den Steinflopferfrauen, was leiber niemals richtige Würdigung findet; benn, nach dem uns als Kinder beiges brachten Begriff von Heldentum, gibt solches in weiblicher Bebrachen Begriff von Helventum, gibt joliges in weiblicher Behiehung nur für die Aufmachung etwa der Jungfrau von Crlcans, wo mit Spieh, Schwert und Stahlhelm in ver Welt herumgefucktelt wird Bon diesem verfehrten Begriff habe ich – der Steinflopfer-Hannes — mich längst freigemacht, weil ich wirkliches Heldentum ganz wo anders entdeckt habe. In den Behaufungen der Arbeitis-männer, und da in erster Linie bei den Krauch den Müttern, da til mirkliches Seldentum. Bei jenen, die mit noch fc wenig Gelb tuapien, damit es ausreicht dis zum nächten Lohntag. Das Meihn nachtsfest ist in sast allen Fällen ein Beweis dieses ktilen, übersichtlichen Wirkens! Ich neme das, wie gelagt, wirkliches Helbentum und davor, ihr Steinklopierleut, zieht eure ligubige Konsbedeung am Stein aber auch den blook eure staubige Kopsbededung am Stein, aber auch ben blant ge-bursteier. Sonntagshut. Sorgt weiter burch Zusammenhalt im engeren und weiteren Kreife, daß Erleicht zungen fommen bamit unfre Belbinnen ben Mutnicht verlieren! Freude, Friebe. Glud, das alte Sehnen ber Menschheit, fallt uns Steintlopfern burchaus nicht in den Schoß, wie die heurigen 4 Beihnachtsfesttage; es erfortert stetiges Rachhelfen im unun erbrochen Ringen in geschlossener Gemeinschuft. Wer konnte and wollte als Steinklopfer sich wohl bavon absordern? Ich glaube teir eingiger, ber feine Augen offen halt und ber über Rot und Prang und Aen berung an den langen Weihnachtstagen nur erwas nachdenkt. Darum, ihr Gesteins-Arbeitsmänner von Nord und Süd, von Ost und West, in Gedanken ein krästiger Handschlag zum Weihnachtssest und der letzte Hammerichlag im alten Jahr — iein Klid-Klad — auf berstendes Gestein wird ein Kampse und Traugelöbnis sein für das neue Jahr vom Steintlopjer Sannes

Sein Migfallen tommt in nachstehendem Briefe gum Mus-

Ich lese soeben erst Ihren Artikel vom 15. v. Mis. Sein Inshalt entspricht nicht den Tatsachen. Ich ersuche Sie deshalb auf Grund des Prefgesetes nachtebende Richtigstellung in der nächsten oder übernächsten Nummer des Steinarbeiters erscheinen zu laffen. 1. "Es ift unwahr, daß Leute, die bei mir in Arbeit treten, hereingefallen sind und nach turzer Zeit von allem entblößt den Ort Baumholber verlassen. Wahr ist vielmehr, daß zahlreiche, tüch-

ige Steinarbeiter aus ganz Deutschland, nicht nur aus der hiefigen Segend, seit vielen Jahren bei mir arbeiten.

end, seit vielen Jagren bet mit atvetten. Wahr ist vielmehr, 2. Unwahr ist, daß die Leute hungerten. Wahr ist vielmehr, nach Reichslohntarif gegrbeitet wird. Qualitätsarbeiter erdaß nach Reichslohntarif gearbeitet wird. Qualifätsarbeiter erstalten außerdem garantierten Mindestlohn, nämlich: Steinhauer 37 Pfg., Schleifer 55 Pfg. pro Stunde. Kost und Wohnung sind in Baumholder zu 1.80 bis 2 Mark pro Tag zu erhalten.

3. Es ist unwahr, daß ich organisierte Leute nicht in meinem Betrieb dulde. Wahr ist vielmehr, daß auch organisierte Leute bei

4. Unwahr ist, daß in dem Anschlag von einer vorübergehenden 12stündigen Arbeitszeit die Rede war. Wahr ist vielmehr, daß darin ausdrücklich von 2 Ueberstunden, die von Montag bis Freitag dauern sollten, die Rede war. Diese Ueberarbeit war vor Allerheiligen nötig. Außerdem war in dem Anschlag ausdrücklich gesagt, daß die Arbeit am Montag der nachfolgenden Woche, dem zweiten Tag der Baumholderer Kirmes, als Entschädigung für diese Ueberarkeit aus Der Anichlag wurde Connabends um 12 Uhr ausgehängt. Am nächsten Montag begann die Ueberarbeit. Es hatte also jeder Arbeiter genügend Zeit, vorstellig zu werden, wenn ihm diese Arbeitseinteilung nicht patic. Das geschah aber nicht. 5. Es ist unwahr, daß die Arbeiter Schluß machten. Die Ueber-

stunden verweigerte vielmehr nur ein Teil, veransaht durch 2 furz zuvor aus dem Westerwald gekommene Steinhauer. Dieselben waren, wie mir die betreffende Firma schreibt, in ihrer Arbeitsstätte entlassen worden, weil sie dort aus nichtigen Gründen Unruhen hervorgerufen hatten. Die Leute, die am Montag Ueberftunden gemacht hatten, haben von Mittwoch an wieder gearbeitet. Die aus-

gefallenen Dienstagftunden murben ihnen voll bezahlt. 6. Unwahr ift, daß 3 Steinhauer ihres Rudgrats wegen nicht

wieder eingestellt worden seien. Wahr ift vielmehr, daß sie sich weigerten, zu arbeiten.

7. Unwahr ist, daß in meinem Betriebe gewürgt, gewuchtet und geschwigt werde. Wahr ist vielmehr, daß mein Betrieb mit modernen Sebefranen, Breffluft und fonftigen Unlagen ausgeftattet ift, die die Arbeit erleichtern.

Ich fordere Sie ferner auf, sofort die Sperre, die Sie fiber meinen Betrieb verhängt haben, durch eine entsprechende Meldung in Ihrem Blatt ju widerrufen.

Im übrigen werde ich diesmal gerichtlich gegen Sie vorgehen

Dieje "Richtigftellung" icafft unfere Behauptungen natürlich nicht aus ber Belt. Die Granitarbeiter unferes Ber bandes haben nach wie por ben betreffenden Betrieb in Baumholber ju meiben! Denn es ift unfere por nehmfte Pflicht, unfere Mitglieder por Schaden ju bewahren. Notiz in Nr. 46 wurde aus ganz bestimmtem Grund von der Redaktion unterzeichnet, und daß tie dort angeführten Tatsachen und Behauptungen der Wahrheit entsprechen, dafür ist die Redaktion bereit, den gerichtlichen Beweis anzutreten. Polemit gegen die "Richtigstellung" des herrn B. Burger ift beshalb auch überflüssige. Der § 11 des Prefassetes legt gewisse zwingende Berpflichtungen auf. Berichtigungen aufzunehmen, ob nun die letteren den mirklichen Tatfachen entsprechen, ift erft eine zweite Sache. Die bes herrn B. Burger Dr. Ing ift bafur Der fprechenbite Beweis! Doch, wie gefagt, wir feben ber gerichtlichen Klarftellung mit Bergungen entgegen.

Die Redattion.

Haumilnjach. Steinarbeiterversammlung am 6. Dezember 24 Bei dem Bericht über das Lohnabkommen vom 28: November 1924 in Karlsruhe, erhoben die Kollegen starten Protest, weil die 3ahlstelle Raumünzach, die größte Zahlstelle vom Schwarzwald, vom Gauleiter Sarfert nicht verständigt worden ist. Infolgedessen murbe das Lohnabkommen von famtlichen Kollegen einstimmig ab gelehnt, weil für das Murgtal jur Zeit die acht Prozent überhaupt nicht in Frage kommen (Merkkeingruppe). Sollte vielleicht der Grund dafür sein, weil in Naumlinzach ein Sonderabkommen vom Sollte vielleicht ber 19. September 1924, für die Achertalbetriebe ein solches vom 8. Obinder 1924 besteht? Puntt 2: Streit im Betrieb Trentine, Schwarzenbachtaliperre, Kapellenweg. Am 24. November hatten wir Lohnverhandlungen. Ab 1. Dezember 1924 mußte die Arbeit (Blendsteine) für das Kraftwert Schwarzenbachtalperre von Kubits berechnung auf Quadratmeterberechnung übergeben. wurden von den Kollegen 9 Mt. pro Quadraimeter. Trentine bot der Lohntommission mit Gauleiter 6.221/2 Mt., nach mehrstundiger Berhandlung bewilligte er noch 71/2 Kig. pro Quadratmeier dazu. Mit dem Bemerken: "Wenn ihr mir meine 18 000 Mk. Schulden bezahlt, die ich übernehmen muß, das Geschäft allein weiterzu-führen, dann kann ich mehr bezahlen!" Würden die elf Steinhauer o reich fein, um den Schuldenbetrag von 18 000 Mit. ju beden, tonn= ten fie Beren Trentine mit seinem Sab und Gut und seinem gegewesenen Motorrad taufen. Satten die Steinarbeiter die 6.30 Mt. pro Quadratmeter angenommen, ware es eine Berichlechterung von ungefähr 40 Prozent. Da auf biefer Grundlage feine Einigung erzielt werben tonnte, traten bie Rollegen am 1. Dezember 1924 in den Streit; famtliche Rollegen find untergebracht bis auf zwei. Leiber haben fich auch Streitbrecher bei uns eingeschlichen. herr Trentine hat organisierte hilfsarbeiter, die teilweise in seinem Betrieb als hilfsarbeiter gearbeitet haben die er jetzt als Steinhauer im Stundenlohn anlernen will. Kollegen von Raumunzach munschen ihm noch zwanzig solche Steinhauer dazu, dann ware der Streit zugunften der Kollegen recht bald erledigt. Wir erjuchen die Kollegen allerorts, den Betrieb Trentine, Kapellenweg, und in Forbach unbedingt du meiden. Auch die Kollegen aus dem Eljaß werden gewarnt. Trentine äußerte fich: "Jest tommt mein Bruber und bringt eine Anzahl Rollegen aus ber Gegend von Münfter mit!"

Im Puntt Berichiedenes tam es ju fritischen Auseinander fegungen über ben Angeftellten Bunberle vom Murgtraftmerk der beauftragt mar, die Steine abzunehmen. Als herr Bunderle horte, daß die Steinarbeiter in den Streit treten, hielt er es nicht für angebracht, die lette Woche die Steine abzunehmen, infolge-bessen mußte ein Borarbeiter der Hilfsarbeiter die Arbeit besorgen. Ob er glaubte, daß die Steine entl. auf seine Gesinnung abfärbten, wissen wir nicht. Auch ist das Benehmen des Herrn Wunderle gegen den Borsigenden und zugleich Betriebsratsvorsigenden Trösger, der auch als Streikender in Betracht kommt, eigenartig. Am 2. Dezember ging Tröger durch den Betrieb, wo eine freie Straße durchführt, und als dieser Kollege die zwei Streikbrecher zur Rede stellte und sie aufflärte über ihr verwerfliches Berhalten als orga-ntfierte Arbeiter, holte Trentine Herrn Bunberle, ber im scharfen Tone den Kollegen Tröger anfuhr: "Wenn Sie den Betrieb ein zweites Mal betreten, dann melbe ich Sie dem Banamt, dann werden Sie feben, mas Sie nom Bezirksamt betommen!". Spater wurde noch die Aeußerung gebraucht: "Wenn Sie noch einmal mit den Streilbrechern reden, lasse ich Sie sofort verhaften!" Recht scharf gibt sich dieser Herr. Die Betriebsverhältnisse im Betrieb Trentine sind sehr mangelhaft. Die Unterkunftsräume wurden schon vor einem Viertelsahr vom Gewerbeaussichtsbeamten beanstandet, aber Trentine hat sich bis jest noch nicht bewogen ge-sunden, die Räume in Ordnung zu bringen; es wäre sehr ange-bracht, wenn hier nochmals von der Behörde nach dem Rechten ge-

Roth nor der Rhon. Am 26. November verunglickte unfer Kollege, der Basaltbrucharbeiter Philipp Lint, todlich Lint war ein Mitbegründer unfrer Organisation am Rothberge und ein eifriger Berbandstollege. Allseits wird fein Tob tief bedauert

Dieser Unfall zeigte aber wieder, in welch unvorschriftsmäßiger Weise ber Bruch betrieben wird Anstatt ben Abbau des Gesteins in nieberen Terraffen vorzunehmen und die Brudwande nicht to boch merben gu laffen, muß meistens unter ben lentrechten Manben ge-arbeitet werden. Die Unfalle find infolgedesien in diesem Bruch an der Tagesordnung und ist schon eine ganz beträchtliche Anzahl von Kollegen schwer und zum größten Teil tödlich verunglückt. In verschiedenen Bruchabteilungen sind auch die Kollegen gezwungen ftandig im Baffer und Moraft ju arbeiten, Die Fa. Leimbad und Ro. tutaber nichts ober wenig, um diesen Buftand gu Sefeitigen. Die Berufsgenossenichaft und die Gowerbeinspektion hatten alle Urfache, hier nach bem Rechten zu feben und den Betrieb öfter zu kontrollieren, damit die Unfalle gemindert werden. Der leidige Afford, der ungleichmäßig festgesetzt ift iördert ebenfalls die Die Kollegenschaft wird aber barauf bringen, bag Die Firma ihr por Jahren gegebenes Wort, daß ber Wagen Steine immer einen Stundenlohn betragen muffe, auch einhalt. Betriebe liegt vieles im argen, und anstatt daß der Betriebsleiter (Bruchmeister) die Kollegen schiftaniert, wenn fie bei Entschuldigung einmal ber Arbeit fernbleiben, wäre es not wendig, daß er sich um den Unfallschutztümmert. Die Arbeiterschaft des Betriebes hofft, daß dieser schwere Unfall des Kollegen Link ber lette ift, damit die Brucharbeiter nicht in ständiger Sorge um ihr Leben ihre Arbeit verrichten muffen und möchten ofe Fatioren dagu beitragen.

Striegan. Am 27. november fand im Bolfshaus ju Striegan eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung ftatt. Rollege Menge begrüßte im Ramen ber Bahlftelle Striegan unfern Bentralvorithenden, Kollegen Windler, sowie den Gauleiter, Kollegen Senft. Besonders wurde bedauert, daß unser Zahlstellenvorsigender, Koll Miller, an dieser Bersammlung nicht teilnehmen tonnte, ba er von der Justig immer noch unschuldig im Gesännnis stedt. Auch ehrte die Bersammlung das Andenten des verterbenen Kollegen Wilhelm Sonabel durch Erheben von den Plagen. Windler schilderte in seinem Bortrage die wirtschaftlichen und politischen Kämpse und meinte, daß wir als Gewerkschafter in den großen Wahlkamps nicht mit Gewehr bei Fuß steben können. In einen weiteren Ausführungen betonte der Retner, daß die Organi fation noch viel ftarter ausgebaut werben miffe. Bor allem gilt es, geistige Kräfte heranzubilden, denn die junderen Kollegen sollen einmal vollenden, was den alteren nicht mehr beschieden ift; darum tue jeder feine Pflicht, dann wird der fichere Erfolg bestimmt nicht ausbleiben. Der fast zweiftundige Bortrag in dem gut geheizten Soal wurde von der Versammlung mit großer Aufmerksamteit entgegengenommen. Gauleiter Kollege Senft machte, wie icon im Bortrag ber Kollege Windler, auf die Kündigung des Reichsarbeitsvertrags von seiten ber Unternehmer aufmerkam. Auch für unsern Kollegen Müller tann jeder Kollege, der den Blutsonntag in Stricgau mit erlebt hat, mehr tun, indem er fic als Zeuge melbet, und nicht wie bisher, sich druckt. Bon der Versammlung wurde beantragt, daß im Reichsarbeitsvertrag der § 10 (Ferten) nicht wie bisher in Stundenlohn vergutet wird, fondern im Affordverdienft. Cine Mahnung, daß jeder Kollege das Gehört: beherzigen und in Taten umjegen foll, und in ber Soffnung, ban Rollege Windler, den besten Cindrud von Striegan mitnimmt, ihloh Kollege Mengel die gut besuchte Bersammlung.

Rundschau.

Der Barmeverbrauch ber Arbeiter in ben vericiebenen Berufsgruppen. Die Forschung für die Biologie der Arbeit beschäftigt sich auch mit der Feststellung der Kalorienmengen (Menge der Bärmeeinheiten), die bei der Arbeitsverrichtung verbraucht werben. Der Bärmeverbrauch ist bei der einzelnen Arbeiten sehr verschieben. So wurde 3. B. setzgestellt, daß die Handnähetinnen 34 bis 39,4, die Maschinennäherinnen 24 bis 49,6, die Buchbinder 81,5, die Wechaniker 92,3, die Metallarbeiter 137 bis 145, die Steinarbeiter 286 bis 314, die Sagearbeiter 370 bis 406 Barmeeinheiten die Stunde verbrauchen. Die Arbeiter mit großem Barmeverluft burfen, von biefem Ge ichtspuntt aus gesehen, nur fürzere Beit be däftigt merden, wenn ihre Gejundheit nicht eiben foll. Auch muß der Wärmeverluft durch entsprechende gute Nahrung ausgeglichen werden. Der Anspruch dieser Berufstategorien auf erhöhte Löhne ist auch aus diesem Grund berechtigt. Die Steinindustriellen werden sich diese wissenschaftliche Bei ben noch Begründung hoffentlich recht angelegen fein laffen in der Cowebe hangenden gentralen und bezirtlichen Tariferneuerungen tonnen fie bann ben prattifden Beweis dafür liefern in der bedingungslofen Festlegung des Achtstundentags und entsprechender Lohngarantien.

Sundert Jahre Bement. "Sundert Jahre find in diesem Jahre versiossen, seitdem der Steinmet Joseph Alpdin aus Leeds die Herstellung des Zements erfand. Er war bei seiner Forschung von ber Methode ber alten Römer ausgegangen, für den Bau ihrer Wafferleitungen mafferfeften Beion ju verwenden, und entbedte baburch die Möglichteit, durch eine gewaltige Erhibung der Roh-stoffe seiner Steinmegarbeit einen Mörtel zu geminnen, der sich in der Berbindung mit Wasser verhärtet. Aus dieser Ersindung hat sich allmählich die heute so ungeheuer wichtige Portland Bement-Industrie entwidelt. Bum erftenmal murbe ber Bement in ausgebehntem Make beim Bau des Themje-Tunnels verwendet. Sein wirticaftlicher Wert geht beispielsmeise baraus hervor, bag nach miffenfaftlichen Experimenten die Beforberung einer Tonne Gewicht über einen Riesweg die dreifache und über eine Matadam= strafe die doppelte Kraft gegenüber ber Beforderung über eine ebene Betonstraße ersorbert. Für die Wiberstandsfähigfeit bes Bements Beugt unter anderm ein großer Betonschornstein in Japan, der 15 Fuß hoher als das ameritanifche Bafbington-Dentmal ift und der allen Erdbeben widersteht, die ja in Japan gerade nicht selten sind." — So lautet eine Notid, die durch die gesamte Tages-presse läuft. Es ware natürlich heller Unfinn, wollte man die wirtschaftliche Bedeutung des Zements nicht anerkennen. Als wir die porstehende Notiz lasen, dachten wir nur, daß der Erfinder als Steinmet boch ftugen murde, wenn er oben beim Betrug von anbern Steinmegen erfahren tonnte, mas die Erfindung bes Bements dem Steinmeggewerbe für Abbruch getan hat.

Bon ben Grofvertehrsftragen im weftfälifden Inbuftriegebiet. Ein großes Kulturwert, das für das gesamte Ruhrkohlengebiet von großem Wert sein wird, soll in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden. Es handelt sich um den Bau von drei wichtigen Großverkehrsstraßen innerhalb des westfälischen Industriegebiets. Der Plan ist vom Siedlungsverband ausgegangen. Tatsächlich haben die Berhältnisse mit der geradezu unhaltbaren Ueberlastung ber vorhandenen Landstraßen durch Automobile ben Bau einfach erzwungen. Dazu kommt, daß die vorhandene Arbeitslosigkeit den jegigen Zeitpunkt zur Durchführung des Baues geraten erscheinen lägt. Die erste der brei großen Bertehrsstraßen wird ihren Ausgang in Duisburg nehmen und über Gffen-Battenfcheib-Bochum nach Dortmund geführt werden. Die zweite Strafe folieft bas Gebiet zwischen Lippe und Emscher auf und führt von Oberhausen nach Reclinghausen. Die britte Straße, die die notwendigste ist, bringt die langersehnte Nordsubverbindung. Sie beginnt in Hat-tingen und läuft über Eppendorf-Westenfeld-Battenscheid-Gelenfirchen-Gladbed nach Buer und Dorften. Die Stragen werben eine Breite von 30 Meter erhalten und sowohl als Automobilstragen wie dur Führung doppelgleifiger elektrischer Bahnen aus-gebaut werben. Die Borarbeiten find bereits so weit geforbert,

Der unterbliebene Preisaubbau. Wir haben von Magnahmen jum Preisabbau erfahren; der Abbau der Preise hat sich aber bennoch nicht eingestellt. War ber Fehlichlag bes Preisabbaues nur der Preisentwidlung am Beltmarft auguschreiben? wegs. Man muß die einzelnen "Abbaumagnahmen" näher priifen, um au seben, was diese leiften können. Gin Aufjat des Universitätsprofessors Bolf gibt hierzu treffliche Anhaltspunfte. Er erwartet nur von solchen Magnahmen eine preissentende Wirtung, welche die Konfurreng unter ben Warenbesitzern fördern, beziehungsweise das Angebot ber Baren vergrößern. Die Zinssentung bewirft fürs erfte nicht unbedingt auch eine Preissenfung. Gie ermöglicht bas Burildhalten ber Ware bei ben Warenbesigern und ihre frefulative Inschaffung burch zweite Hand (Großhändler), und kann daher statt dem Angebot nur die Nachfrage vermehren. Anch aus andern Gründen kann die Linderung der Kapitalknappheit und der damit verbundene Zinsabbau — so notwendig dies auch lei — nicht unsbedingt zur Berbilligung ber Preise führen. Sie tann zum Betspiel als zusätliche Kauftraft neue Rachfrage nach den Maren aus-lösen und damit preiserhöhend wirken. Nur bei längerer Dauer und richtiger Anwendung der billigeren Kapitalien fann eine preisschlende Wirfung eintreten. Auch die gewährten Steuererleichtes rungen muffen nicht notwendigerweise gur Preissenkung führen. Die Umfahfteuer und die Einfommenfteuer, welde herabgefest werden, können und werden leicht abgemälzt, fie werden nicht von den Warenbesitzern, sondern von den Berbrauchern getragen. "Richt das ist das Empöendste", schreibt Professor Wolf, "an der Einkommensteuer, daß im Laufe des leisten halben Jahres die Lohn-steuer wieder von 44,4 Prozent (März 1924) auf 67 Prozent (September 1924) Des gesamten Gintommenfteuerauftommens gestiegen ift, sondern daß der Lohnsteuerpflichtige von dem Rest des gesamten Einkommenfteuerauftommens noch einen nicht geringen, vielleicht ben größten Teil, ju gablen hat." Ermäßigung von Steuern aber, wie die Umfagfteuer, Gintommenfteuer, leicht abwälzbar find, wirft nicht tonturrenzverscharfend; der Warenbesiger wird burch sie nicht zur Berabsehung der Preise veranlaßt, sondern wird lieber die ersparte Steuer für sich behalten. Die Ermäßigung der Frachten kann den Preisabbau fördern, wenn sie die Konkurrengfähigkeit ber Unternehmungen über die gegenwärtige, burch die Frachtfosten gezogene Grenze hinaus auch nach räumlich weiterliegenden Gebieten ermöglicht. Die Frachifage können jedoch infolge ber Reparationsverpflichtungen nicht beträchtlich ermäßigt werben, auch muß eine entiprechende Erhöhung ber tärglichen Gehalter und Löhne ber Gifenbahner durchgeführt werden. Diefen Musführungen ware noch hinzuzufügen: Gelbst konkurrenzfördernde Magnahmen, wie weientliche Frachtermäßigung unabwälzbare Steuern uim., tonnten nur dann wirksam sein, wenn der Wille zur Konfurrenz unter den Unternehmern vorhanden ware. Statt deffen sehen wir aber auf der ganzen Linie das Bestreben, die Konturrenz durch neue Konzerne in der Großindustrie, neue Kartelle in der Mittels und Kleinsindustrie auszuschalten. Die Kartellbewegung, welche die Hoch haltung der Preise zum Ziel hat (Preise und Absahfonventionen), hat in der letzten Zeit einen bedenklichen Umsang angenommen. Die neuen Kartelle find in ihrer Wirfung ungleich gefährlicher als die während der Inflationszeit gegründeten logenannten Konditionsfartelle, die in der Regel nur den Abnehmern die Zahlungs= bedingungen vorschrieben. Will man der Teuerung zu Leibe ruden, so darf man die Augen gegen das Bordringen der Kartelle nicht ver-

Die Ermäßigung der Lohnsteuer. Der gefüllte Gelblad ber Staatstaffe brachte ben Finanzminister gur Ginführung neuer Steuerermäßigungen. Bei einer ernftlichen Steuerreform hatte in eifter Linie Die Lohnfteuer herabgefest merben follen. porend, bag jum Beispiel im Monat September 67 gangen Gintommenfteuer aus Lohnsteuern aufgebracht murden, daß im ersten Salbjahr dieses Jahres trot ber großen Arbeitslosigkeit in diefem Zeitraum drei Fünftel (von 1002 Millionen Mart Millionen) auf Lohn- und Gehaltssteuern entfielen, von der Inflationszeit, wo fast die gesamten Staatseinnahmen von ben Lohn- und Wehaltsempfängern aufgebracht murben, nicht zu reben. Dr. Auczynifti berechnete por furgem bie Sobe ber Lohnfteuer im Berhalinis zu ben Löhnen. Gin Buchbruder in Berlin mit Frau und zwei Kindern hatte nach Abzug des steuerfreien Lohnteils und nach Berücksitigung der für die Familienglieder gewährten Steuererleichterungen aus feinem Lohn, ben er am Bochenende erhielt, 1920 burchichnittlich 8 bis 10 Prozent, 1921 4,5 bis 8 Prozent, 1922 4 bis 9,5 Prozent, in der erften Salfte 1923 6 Prozent, in der zweiten Satfte Brozent als Lohnsteuer der Staatskaffe zugeführt. Selbst nach ber Stabilisterung blieb bie Lohnsteuer driidenb. Der erwähnte Buchdruder mußte 4 bis 5 Prozent feines Lohnes für Lohnfteuer bezahlen. (Die Durchschnittsfäße haben wir felbst errechnet. Die Red.) Filiz die Sobe der Belaftung muß man noch berudfichtigen, bak berfelbe Arbeitnehmer auch eine fogialpolitifche Belaftung von 5,9 Prozent seines Lohnes tragen muß. die gerechterweise nicht von ihm, sondern vom Unternehmer und com Staat getragen merben follte. Außerdem barf man nicht vergeffen, daß ber Arbeitnehmer als Berbraucher auch einen großen Teil ber Umfatsteuer und ber von ben Unternehmern abgeführten Einkommensteuer tragen muß, ba diese Steuern leicht auf den Bers

Der Reichsfinangminifter hat nun bei ber großen Steuerermäßigung auch der Lohnsteuer gedacht, und hat ben steuerfreien Lohn- beziehungsweise Gehaltteil von 50 auf 60 Mark im Monat, pon 12 auf 15 Mark in der Woche erhöht. Er tat bies fichet, um den heiligen Schein ju retten. Ware es ihm mit ber Lohnsteuerherabsetzung ernst gewesen, so wäre er nicht bei dieser lächerlichen Steuerermäßigung stehen geblieben. Dant ber Ermäßigung wird zum Beispiel ein Angestellter mit 200 Mark Gehalt, wenn ledig, Dant ber Ermäßigung wird im Monat 1 Mart, wenn perheiratet, 70 Pfennige im Monat ers sparen; ein Axbeiter mit 30 Mart Wochenlohn 30 beziehungsweise 20 Pfennige in der Moche. Allerdings kann er davon ein Glas Bier mehr trinken, das er dann sicher auf die Gesundseit des freis gebigen Berrn Finanzminifters leeren wird.

Das Broblem ber Soziallöhne. Die Streitfrage um bie Soziallöhne, bemaufolge Arbeiter mit Familie außer bem Grundlohn nach Familienzulagen erhalten, wurde in der Sommericule der engli-leiner Hamile austommlich leben und seine Arbeitstraft wiederherstellen kann. Indessen kann die Lage der Bolkswirtschaft die Bersteilung einer dieser Forderung entsprechenden Lohnsumme unter Umständen nicht gestatten. So beträgt in England das Existenzminimum nach den Berechnungen Professor Bowleys wöchentlich Brund Sterling 1 Schilling 8 Pence. Der Sachve "ändige für die Schätzung des Nationaleinkommens, Sir Josua Stamp, kommt aber auf Grund seiner Schätzung zu dem Ergednis, daß dieser Minimalsohn nur bei vollständiger Gleicheit sämtlicher Löhne aus dem Nationaleinkommen bestritten werden könnte. In Australien murde Rationaleinkommen bestriften werden könnte. In Auftralien wurde im Jahre 1920 ein Existenzminimum von wöchentlich 5 Pfund Sterling 16 Schilling ausgerechnet, bem aber fein entsprechendes Nationaleinkommen, entgegengestellt werden konnte. Demaufolge bestimmte man bort einen Minimallohn von nur 4 Pfund Sterling, dazu kam noch eine Julage von 12 Schilling für jedes Kind. Die Verteilung des Soziallohnes erfolgt durch Ausgleichskassen, die dazu errichtet wurden. Die Berteilung der englischen Arbeiterschaft mit Rücksicht auf ihre Jamislenverhaltnisse ist wie folgt: 27 Prozent der Beschäftigten sind Junggesellen oder Witwer: 27,4 Prozent Versentland die Ginda unter 14 Jahran 166 Arzent with einem heitratete ohne Kinder unter 14 Jahren; 16,6 Prozent mit einem Kind, 13 Prozent mit zwei, 8,8 Prozent mit brei Kindern 9,9 Progebaut werben. Die Vorarbeiten sind bereits so weit gefordert, zent mit mehr als drei Kindern Wirde fich der Minimalsohn auf das mit dem Bau in den nächsten Wochen begonnen werden kann, eine Durchschnittssamilie mit drei Kindern beziehen, so würden

10 Prozent der Familien zu turz tommen. Kann aber ein folcher Minimallohn nach dem oben Ausgeführten nicht gewährt werden, so muffen über 40 Prozent der Familien mit Kindern schlecht ausgehen. Dieser Zustand führt gur Einführung des Sogiallohnes. Allerdings werden die Arbeitgeber bei der Einführung des Sogial-Johnes von andern Abfichten geleitet; in Landern mit großem Geburtenrudgang wie in Frankreich forbert ber Staat und die Induftrie den Soziallohn deshalb, um die kinderreichen Arbeiter dafür ju belohnen, daß fie für die Erzeugung einer Arbeiterreferve Indessen wünschen jest auch die Gewerkschaften in Frantreich und Belgien, die früher dem Snftem feindlich gegenüberstanden, aus andern Grunden wie die Unternehmer die Einführung von Soziallöhnen, nur fordern sie, daß ihre Verwaltung und Verteilung aus den händen der Arbeitgeber in die des Staats übergehen soll. Befanntlich sind in Frankreich die staatlichen Unternehmungen wie auch die Industrien, welche staatliche Bestellungen erhalten, zur Zahlung von Soziallöhnen verwflichtet. In Deutschland sind es insbesondere der Bergbau, der Maschinenbau, das Textilgewerbe, die chemischen und Papierinduftrie, vor allem aber der Staats- und Gemeindedienst und die Angestellten in der Privatindustrie, für welche die Sozialiöhne bestehen. Außer in diesen drei Staaten sind bie Soziallohne insbesondere in Defterreich und holland eingeführt. Der Berfaffer fragt nach bem Grund bes Biberftanbes gegen den Soziallohn unter der Arbeiterschaft. Ist es nur Konscrvativismus? Oder die Illusion von der Möglickkeit ausreichender Minimallöhne? (Die Industrien, welche diese Minimallohne nicht gahlen tonnten, mußten vom Staat entweder durch direkte Hilfe oder durch Schukz-zölle unterstügt werden.) Ist das Eigeninteresse der jüngeren Ar-beiter, deren Grundsohn bei Einführung des Soziallohnes unter Amständen gegenüber dem heutigen sinken mußte, im Spiel? Oder aber liegt das Bedenkliche des Soziallohnes darin, daß die gesamte Lohnsumme, welche in Form von Grundlöhnen und Kamiliens zuschlägen ausgezahlt würde, geringer wäre als vor Einführung bes Soziallohnes? Auf die lette Krage gibt der Verfasser die ent-schiedene Antwort, daß diese Besürchtung nur für Industrien au-treffend sei, die nicht gut organisiert sind. Bei gut organisierten Industrien sei aber eine solche Gefahr nicht vorhanden.

Die Arbeiterbanten merben bie Privatbanten in bie Enge treiben. Ginem aufichlugreichen Aufag in ber ameritanischen Beitschrift "The Nation" (24. September) zufolge belaufen sich die Rapitalanlagen der von den Gewerkschaften unterstützten Arbeiterbanken in Amerika bereits auf 130 Millionen Dollar. Ihren Statuten gemäß dürsen diese Banken höckstens 10 Brozent an die Aktionare verteilen, der eventuelle Mehrgewinn wird aber ben Kunden ber Bant, die ihre Kapitalien dort onlegen, vergutet. Die Privat-schnittlich zweimal so boch als ihr Rominalwert. Mürben die Privatbanten ebenso wie die Arbeiterbanken nur 10 Prozent in Dividenden verteilen, so mußten fie ben Ginlegern jährlich nicht weniger als 125 Millionen Dollar gurudverguten. Die Ginleger werden deshalb die Arbeiterbanken bevorzugen, und es zeigt fich auch bereits bei der Bank der Lokomotivführer, daß dort nut 14 Prozent der Ginleger Lofomotivführer waren, mahrend die übrigen Rechtsanwälte, Lehrer, Beamte. Angestellte und Kaufleute wegen ber Borteile fur Die Einleger ihre Sparkapitalien in die Arbeiterbant trugen. Das Bublitum muß, meint "The Nation", ichen ben beiden Grundfagen mablen: bobe Dividende für die Attionare oder Beteiligung der Einleger am Gewinn. Wird es sich zus gunsten des letzten entscheiden, so müssen auch die Privatbanken zwangsläufig dem Beispiel der Arbeiterbanken folgen.

Rene Bücher, Zeitschriffen.

Internationales Arbeitsrecht. Gine Ginführung von Clein Nörpel. Berlagsgesellichaft bes Allgemeinen Deutschen Gewerts Schaftsbundes. Berlin S. 14, Inselftraße 6. Preis 1 Mt.

Der Berfasser hat in ber Schrift eine zeitgemäße Abhandlung und informatorifde Bufammenftellung gebracht. Für die Stein industrie-Arbeiter besonders zeitgemäß, weil deren Internationaler Kongreß in Lugano 1924 beschlossen hat, zur Verwirklichung des Steinarbeiterschutzes in allen Ländern das Internationale Arbeitsamt zur Silfe zu nehmen. Alles, was mit dem Internationalen Arbeitsamt mammenhängt: Bestimmungen des Bersailler Bertrages, Teil XIII (Arbeit), das Amt selbst und seine Tätigkeit, die Brogramme von Leeds und Bern über die Regelung der Arbeiters rechte im Friedusvertrag, die Beschlüsse in Dieser Richtung des Internationalen Gewerkschaftskongresses in Wien 1924. Als Ans hang III ift dum Schluf ber Wortlaut des Washingtoner Ueberein tommens über ben Achftundentag beigefügt. Die Schrift dürfte mindeftens in feiner Bahlftelle unfres Berbandes fehlen, icon allein aus ben Grunden ber angedeuteten Beftrebungen für den Stein=

Gewertichaftliche Jugendbucherei, Band I: Alexander Anoll, Sandwertsgesellen und Lehrlinge im Mittelalter. 144 Geiten. Berlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Berlin G. 14. Preis 1 Mt.

Das Jugendsetzetariat des ADGB. beginnt mit diesem Band, chen die herausgabe einer neuen Sammlung von Jugendschriften bie die Absicht verfolgt, die jungen Gewertschafter und überhaupt ode die Aleicht verfolgt, die jungen Gewertschafter und noethaupt alle, die interessiert sind, mit den Problemen der modernen Arbeiters bewegung vertraut du machen. Der uns vorliegende erste Band des handelt auf etwa 144 Druckseiten in flüssiger und verständlicher Weise die Entstehung der ersten Organisationen des Handwerks, deren Charafter und Betätigungssorm. An Hand einer großen Jahl historischer Urkunden läßt er die Brüderschaften, die Bräucke und Sitten ber Gesellen, bas Lehrlingswesen, die damaligen sozialen und arbeitsrechtlichen Verhältnisse sowie die Kämpse der Gesellen gegen Meister und Obrigkeit lebendig werden. Dieses Thema ist ficher für die erste Schrift beshalb gemählt worden, weil das be-handelte Gebiet selbst größere Kreise interessieren wird, und weil solche Abhandlungen sehr gut geeignet find, zu fritischen Bergleichen und bamit jum Denten anzuregen. Jeder Band soll den Leser zum Räufer des folgenden machen.

Der Berfaffer, Rollege A. Ano II, ift einem großen Teil Steinarbeiter und ben Steinseherkollegen ausnahmslos als ihr früherer Berbandsvorsitzender wohlbekannt, er ist selbstverständlich auch heute noch unser Berbandsmitglied. Die wirklich gute und be-Tehrende Schrift bedarf für unfre Mitglieder feiner befonderen Empfehlung; wer sich darin vertieft, legt sie gewiß nicht enttäuscht aus der Hand. Wir haben die Ueberzeugung, daß die Zahlstellen bzw. ihre Leitungen die Verbreitung sich recht angelegen sein lassen. Die

Schrift verdient es, ihr Inhalt hat bleibenden Wert.

Gewerkichaften und Arbeitsrecht von Clemens Morpel Band IV von "Gewerfschaftliche Jugendbüchetei". Jerausgegeben vom Jugendsetretariat des ADGB. Berlagsgesellschaft des ADGB.

Berlin S 14, Inselftraße 6. Preis 1 Mt.

Der Berfasser ift den Steinarbeitern gut befannt, seine Mit-arbeit in unster Berbands-Wochenzeitschrift hat viel dazu beigetragen, bas Berständnis und die Einführung jur und in das Be triebsrätegeset, Schlichtungswesen, Tarisvertrag, wie überhaupt des Arbeitsrechts unter den Steinarbeitern zu ördern und ou vertuckn. Auch die vorliegende Schrift hat diese Ausgabe sich gestellt und — gut gelöst. Die Gewerkschaften haben an der Ausstärung ihres Nachwuchses sehr großes Interesse. Denn nur wenn diese Auftlärung mit Erfolg geleistet werden kann, ist die Sicherheit der wirklich organischen Fortentwicklung der Rechte der Arbeitnehmer gegeben. Gine ber wichtigsten Grundlagen ber Erifteng der Ar-beimehmer ist das Arbeitsrecht, und eine ber hauptaufnaben ber Cewerkschaften besteht darin, dieses Arbeitsrecht auszubauen und November ericeint. Wir weisen ichon jetzt darauf hin.

zu sichern. Darin will das Buch von Nörpel die Jugend ideell und praktisch einsühren, will den Grund legen, damit das spätere Leben der Jugendlichen im Daseinstamps das notige Rüstzeug auf-meist. Doch die Schrift ist nicht nur für die Jugendlichen. Jeder meist. Doch die Schrift ist nicht nur für die Jugendlichen. Jeder erwachsene Gewerkschafter wird die Schrift mit großem Interesse und mit Erfolg lefen, benn im Arbeitsrecht tann nicht genug studiert werden, zumal wenn sein Berfasser ein gewerkschaftlicher Prottiter ist, der alles so ansieht, wie es die Wirklichkeit zeigt. Das Buch eignet sich natürlich außerordentlich gut ju Geschent zwiden beim bevorstehenden Weihnachtsfest. Troy des niederen Breises ist es entsprechend ausgestattet und bauerhaft gebunden. Der Herausgeber und der Berlao richten auf auf dieses ihr Hauptaugenmert. Reinesfalls darf das Buch "Gewertich::ften und Arbeitsrecht" von CI Nörpel in irgendeiner Zahlstellenbibliothet unires Berbandes fehlen.

Soziologie der Gewertichaftsbewegung von Rarl 3ming Verlag Gewerkschafts-Archiv, Jena. Preis brosch. 4.50 Mt., Halbl. 5.50 Mt. Abonnenten des Gewerkschafts-Archiv erhalten das Werk und die folgenden zum halben Preis.

Der Berfasser ist ber Berausgeber bes G.-A., ber Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewertschaftsbewegung. In Berbindung damit beabsichtigt er, jährlich 3 bis 5 Bücher über gewerkichaftliche Problematit herauszugeben. Im Borwort fagt der Berfasser: "In dem vorliegenden Bande ist das große gewertschaftliche Zentralproblem der nächsten Zufunft, die Herstellung der Ebenbürtigkeit zwischen Kapital und Arbeit in der Gesamtwirtschaft behandelt worden. In einem in Borbereitung befindlichen weiteren Bande sollen die Probleme Gewerkschaften und Staat, die Tendenzen zum Arbeits= und Wirtschaftsstaat, gewerkschaftlich-wirtschaftlice Zentralisations: und Konzentrationsproblem und Lohnproblem (Theorien über den Anteil am Arbeitsertrage) untersucht und absgehandelt werden." Damit ist kurz angedeutet, was unter "Sozios logie der Gewerkschaften" erklart und weiter zu entwideln versucht wird. Giner besonderen Empfehlung des vorliegenden Werkes bedarf es nicht. Es ist ein sehr guter Ansang des Borhabens von Karl Zwing Er hat es meisterhaft verstanden, in logische Form Karl Zwing und überzeugende Worte zu fleiden, mas Taujende von Gewert-schaftern im Tagestampfe ahnend empfinden, ohne sich bessen tlar

> www.dum.bevorstehenden Jahreswechsel allen Verbandsmitgliedern sowie Freunden und Mitarbeitern, innerhalb und außerhalb der deutschen Grenzpfähle, die besten Wünsche für das neue Jahr!

> Schriftleitung des Steinarbeiters. Zentralvorstand. Verbandsausschuß.

bewuft zu werden. Denn das "Gefet der Zahl und der roben Kraft ist nichts Entscheidendes im sozialen Prozes". Die Lösung tann nur tommen, wenn wir ben Gedanteninhalt ber Menichen, Die Arbeits-Geistigkeit, im Sinne des sozialistischen Gemeinschaftigebantens weiter zu entwickeln vermogen. Dazu will das vorliegende und bie nachfolgenden Werke beitragen. Jeder Freund und Anhänger ber gewerkschaftlichen Bewegung sollte das erste Werk lesen, und wir sind überzeugt, daß sie dann mit Spannung den weiteren Werken von Karl Zwing entgegensehen.

Gines Arbeiters Weltreife. Bon Frit Rummer. 418 Seiten mit über 100 Abbildungen und einer Karte. Gangleinen gebunden 7.50 Mt. Bertriebsstelle Buchhandlung Emil Fint, Stuttgart, Schloßstraße 84.

In biefem nun in 2. Auflage erschienenen Buche schildert ber Berfaffer (ber jegige Schriftleiter ber Metallarbeiterzeitung), mie er als Schlossergeselle arbeitend, schauend und schreibend um ben Erdhall wanderte. Mit 520 Reichsmart in der Tasche trat er die Reise an, mit 620 Mt. kehrte er nach mehr als drei Jahren wieder heim. Der Weg ging über Neunork, St. Franzisko, Tokio, Schanghai, Singapur, Aden, Suez, Kairo, Jerusalem und Neapel. Wir sehen den Verfasser, wie er in Neunork in Eisenbuden seinen Lebensunterhalt und in der Bolfsichule des Ontel Sam englische Sprachtenntniffe ermirbt, wie er als Wertzeugmacher in ben Stahltruftwerfen gu Bittsburg mit ftarten Saufen europaifcher Ginmanberer jusammenarbeitet und hier durch ständige Berührung mit Regern auf die brennendste Frage Nordameritas, auf die Negerfrage, auf merkam wird. Im Paradies von Amerika, in St. Franzisko, wo Arbeitsverhältniffe, Menken und Natur bedeutend besser find, ift es möglich, das nötige Gelb für die Fahrt nach Japan zu erübri-gen. Im Mikabolande, wo es dem europäischen Metallarbeiter unmöglich war, auf seinem Beruf zu arbeiten, gab es in bem Seim bes kleinen baunen Mannes viel zu schauen. Die Kapitel über das häusliche Leben des unteren Bolkes in Japan zählen zu den fesselndsten des Buches; sie find denen ebenbürtig, die von Rechten ber ameritanischen Damen und ben Bflichten ihrer Ehemanner hanbeln. Nicht minder lehrreich sind die Kapitel, worin das Leben und Treiben an den heiligen Stätten Jerusalems geschildert wird.

Was diese Weltreise von den vielen andern angenehm unterscheidet, ift, daß fie fich fast ausschließlich mit dem Leben und Streben des lebendigen Menschen der Arbeiter in Werkftatt, haus und Geselschaft beschäftigt. Sie schildert die Löhne und Lebenshaltung der Arbeiter, ihre Sitten und Anschauungen, ihre Borzüge und Vorurteile. Und alles ist ledhaft, spannend und humorvoll geschrieben. Das Buch liest sich wie ein padender Roman, das geschriebene Wori wird durch sahlreiche Bilder wirksam unterstützt. Am Schluft wird die Kostenrecknung der ganzen Reise gegeben. So wird das eigenartige Buch für ben, ber hinaus in die Welt gieht, zu einem guten Wegweiser und Berater.

Chemisches vom Kalt. Bon Walter Döbling. Preis 50 Pfg. Versandkosten 5 Pfg. Verlag des Vereins Deutscher Kalkwerke, E. B. Berlin W. 62, Kielganstr. 2. — In schlichter, ungezierter Sprache führt der Verfasser den Leser in eine ihm dis dahin unbefannte Welt von Borgangen ein. Der unscheinbare Stoff "Ralf" verwandelt sich in seinen Sanden in die mannigfaltigsten Formen, die ju allen möglichen Zweden Berwendung finden. Aber immer vermag der Laie zu folgen und in die ihm undeutlichen Zusammen-hänge einzudringen. Der fesselnde Stoff und die meisterhafte Dar-bietung werden dem Buche dauernd Freunde sichern. Der überaus niedrige Raufpreis macht jedem die Unschaffung möglich.

"Des Rindes Stimme." Ein Weihnachtsspiel aus ber Gegenwart in brei Aufzügen mit einem Vorspiel und einem Nachmiel von Hedwig Schwarz-Rowe Aufführungsrecht bei Abnahme von 15 Exemplaren. Preis 40 Pfg. Berlin 1924. Arbeiterjugendsverlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Der Berlag hat ferner ein zweites Spiel in Arbeit: "Balb-weihnacht", ein Spiel für Kinder- und Jugendgrunven, das Ende

Befanntmachungen des Zentralvorstandes.

Der Marmorarbeiter Frig Häne I, geb. 3. 10. 1889 in Chemnig-Alt, wohnhaft in Chemnig, Senefelderstr. 18, Ber-bandsbuch Ar. 16571, ist von Chemnig abgereist, ohne über die ihm als Silfsfassierer anvertrauten Marten abzurechnen. - Wir geben ben Rollegen alleroris von biefem verbanbichabis genden Berhalten Renntnis und ersuchen, sobald er irgendwo auftrifft, feine Adresse dem Berbandsvorstand sowie dem Raffierer ber ftelle Chemnit = Gableng, Geibelftrage 16, fofort mitzuteilen.

Trot wiederholter Mahnung gehen die Lohn = und Ar= beitsnach weiskarten noch immer sehr mangelhaft ein. Gine Uebersicht über die Löhne und die Jahl der Beschäftigten wird direkt unmöglich gemacht. Ein Zustand, der zu unangenehmen Auswirtungen führen muß, wenn nicht umgehend Abhilfe ge-schaffen wird. Wir fordern baher die Zahlstellen nochmals auf, eine regelmäßige Berichterstattung mit ben eigens bagu verfandten Karten vorzunehmen. Insbesondere muß jebe Zahlstelle am Jahresichluß genau über ben Stand von Ende Dezember berichten und zugleich mit angeben, wie weit fie noch mit ben betr. Rarten verfehen ift. Saumige Bablitellen, die ihren Berpflichtungen nicht nachkommen, werden wir im neuen Jahre von Zeit zu Zeit veröffentlichen.

Bekannimachungen der Jahlitellen und Gauleifungen.

Gau IV. Für die gemaßregelten Steinseher und Berufsgenossen m. Regierungsbezirk Merseburg wurden von der Zohlstelle Dortmund 78 Mt. überwiesen. Den Gebern besten Dank

B. Göhre Gauleiter.

Adressenänderungen.

2 Gau: Gorfau Borf .: Rarl Gebauer.

3 Gau: Ronigshain. Borf.: Ernft Martin. Raff.: Mar Scholte.

4 Gau: Rudolftadt. (Steinfeger.) Bori .: 5. Emmert, Am Bach 6. Kalf.: Richard Scholz, Jenaer Straße 9. – Wolfenbüttel. Borl. u Kalf.: Gustav Stabert, Juliusstraße 29 – Calbe. Borf.: Guft. Ruhnaß, Brumbnerweg 69. Raff. Seinrich Landichulze, Brumbnerweg 12.

9. 6 au: Sochitetten a. Nahe Raff.: Rarl Rech II. - Quedbern, Post Grünberg. Borl. u. Kass.: Karl Seib. Grünberg Oberhessen. — Gedern (Oberhessen). Bors.: Wilhelm Khnaus. Kass.: Wilhelm Luft.

Briefkasten.

"Rene Strafenprobleme." Dieje Artitelferie im "Steinarbeiter" ist in einer Brofcure gusammengefaßt worden. Ginige Exemplare tonnen noch an Interessenten unter Erstattung ber Selbstoften abgegeben merben.

Ein sinnentstellender Fehler hat fich im vorletzter. Absatz bes Artifels "Die Steinsetzer und die Resolution Digmann" in Rr. 50 des "Steinarbeiter" durch Ausfall von 3 Zeilen im Schlußian eingeschlichen. Der aufmerkame Lefer wird das bereits wemerkt haben Der betreffende Schluß muß richtig beißen: "So haben wir auch die Tatsache zu verzeichnen, daß viele Pflastermeister eigenen Bruch-betrieb haben und in diesen zum Teil das benötigte Strafenbaumaterial nicht nur gewinnen, sondern auch bearbeiten laffen durch dieselben Arbeiter, die die Pflasterungen ausführen. Unter Würdigung dieser nur turz gestreiften Berufsverhältnisse haben zweisellos die Steinseher und Berufsgenossen den richtigen Weg eingeschlagen, als fie fich in ihrer großen Mehrheit für den Uebertritt gum Steinarbeiterverband entschieden." Die fett gedrudten Borte find die ausgefallenen Zeilen.

Unzeigen

Wir benötigen für unseren Betrieb Thiessenreuth bei Hauzenberg im Bayr. Wald

6 qualifizierte

Pilastersteinmacher

Granitwerke Engelbert Steindl.

Geübter Marmorarbeiter oder Marmorhauer

der in der Lage ist, eine Drehbank und Fräsmaschine zu bedienen, auch nach Möglichkeit perfekter Schleifer ist, für dauernde Stellung zu Anfang Januar gesucht. Solehe, die in der Herstellung von kunstgewerblichen Gegenständen bewandert sind, bevorzugt.

Heilmann & à Brassard Marmorwerk Osnabrück.

Steinarbeiter-Hemden Hosen und Socken

sowie alle gestrickte Unterkleidung für Erwachsene und Kinder affertigt zu billigsten Preisen

F. Baßler vorm. Otto Diesel Golonau im Erzgebirge.

0000000000000000000 Pilasterhämmer

sowie sämtliche Werkzeuge für Straßenban und Steinschlag. Franz Mager sen., inh. Reinhald Mager Berlin N. 20, Hochstraße 19.

Gestorben.

Unter biefer Rubrit merben nur biejenigen Sterbefalle beröffentlich. für die die Tobesanzeigen gur allgemeinen Statistil eingefandt werden

In Leipzig am 2. Dezember ber Sandsteinmet Baul Bannide, 43 Jahre alt, Lungenleiben.

In Löbau-Appach am 7. Dezember der Silfsarbeiter Mag Sarig, 28 Sahre alt, Gehirnentzundung.

In Stettin am 9 Dezember der Steinseger Robert Brachter, 60 Jahre alt, Bergleiden. In Raiferhammer am 9. Dezember ber Brecher Georg Dittmar, 50 Jahre alt, Beruisunfall.

In Benig-Radwit am 10. Dezember die Silfsarbeisterin Ernestine Bohante, 64 Jahre alt, Magentrebs.

In Sulgfelb am 12. Dezember ber Sandfteinmet Rarl Ronnenmacher, 47 Jahre alt, Berglahmung.

Chreihrem Andenten!

Ginen tragifchen Tod fand der Rolle Georg Dittmar im Steinbruch Schwarzenhammer, Oberfranten, ber Firma Regich in Gelb gehörend. Rach fürzlichem Arbeitswechfel von Wendenhammer in dem vorstehenden Steinbruch, derichmetterte ihn am 9. Dezember ein Felsblock. Der bedauernswerte Kollege war sofort tot. Die Zahlstelle Kaiserhammer verliert in ihm eines ihrer rührigsten Mitglieder, auch politisch wußte er immer, wo sein Platz war. Nähere Mitteilungen, wie das Unglud entstehen konnte. fehlen. Es ist Steinbrecherlos! Zahlstelle und Gesamt-verband werden das Andenken an den so jäh aus dem Leben gerusenen Kollegen immer hochhalten.

Berantwortliche Schriftleitung Sermann Stebolb pon Ernft Mindler beibe in Leingia Berlan

Drud. Leipziger Buchdruderei Aftiengejellichaft, Leipzig.